

Grenzlandtour



von der Mosel zur Saar
auf französischen Kanälen



Ein großes Wanderrudertreffen gab es im Jahr 2020 in Saarbrücken leider nicht, wohl aber Probeläufe im Kleinen. Denn nachdem alle DRV-Wanderfahrten bis Mitte August abgesagt worden waren, trafen sich die Teilnehmer von ursprünglich als Vor- und Nachfahrten geplanten Touren verschiedentlich bei der Saarbrücker „Undine“ – und fanden dort freundliche Aufnahme.

Eine der Fahrten – unter Leitung von Wolfgang David – begann am 27. August bei Liverdun an der französischen Mosel (Moselle). Schon am Vortag hatte die 14-köpfige Gruppe in Nancy für drei Nächte Quartier bezogen und noch am Abend die prächtigste Seite dieser ehemaligen Hauptstadt Lothringens kennengelernt – die illuminierte „Place Stanislas“. Inmitten eines Gevierts aus klassizistischen Bauten des 18. Jahrhunderts posiert auf seinem Denkmalssockel der Bauherr und Namenspatron des Platzes: Stanislas, eigentlich Stanislaw Leszczyński (1677-1766). Zweimal war er vom polnischen Königsthron gestürzt worden, doch seine Tochter Maria hatte er vorteilhaft mit dem französischen Herrscher Ludwig XV. verheiratet, und der entschädigte seinen Schwiegervater mit dem Herzogtum Lothringen. Heutzutage blickt der eherne Herzog von seinem Postament sommers - wenn es das Virus erlaubt – auf Einwohner und Gäste Nancys, die sich tagsüber rundum in Cafés und Restaurants verlustieren oder sich abends von einer Lichtershow bezaubern lassen.

Wolfgang David hatte unsere Wanderfahrt in der Art einer Studienreise in die Geschichte des Landstrichs diesseits und jenseits der deutsch-französischen Grenze angelegt. Deshalb ist hier die Rede nicht von Kilometerfresserei oder vom heroischen Kampf gegen Wind und Wellen, womit solches keinesfalls abgewertet werden soll.

Vor der Kulturfahrt waren allerdings etliche bürokratische Hürden zu überwinden: Nicht nur war die Vignette der französischen Wasserstraßenverwaltung VNF zu beantragen, auch jedes der drei Departements, die wir durchrudern sollten – Meurthe-et-Moselle, Moselle und Bas-Rhin -, musste um eine Genehmigung ersucht werden. So führte denn jedes unserer drei Boote eine etwa zehnteilige Dokumentensammlung mit sich. Noch vor keiner seiner Wanderfahrten habe er solchen Aufwand betreiben müssen, seufzte Wolfgang.

Unweit von Nancy jedenfalls liegt Liverdun. Am Rande eines Sport- und Freizeitparks in einer Moselschleife schoben wir einen Vierer und zwei Zweier mit Steuermann bei Kilometer 352 in den Fluss. Die Bootsbesatzungen und drei halbtäglich wechselnde Landdienste kamen aus Berlin, Lübeck, Dresden, Düsseldorf, Nienburg und eben Saarbrücken. Ob es mehr das Alter der Boote oder das der Ruderinnen und Ruderer war, das die Neugier der Mädchen und Jungen vom Liverduner Ruderclub erregte, blieb ungeklärt. Aber sie kamen uns freudig zur Hilfe.



Wer die Fahrtenplanung nicht aufmerksam gelesen hatte, konnte vermuten, dass die Tour dem Lauf der Mosel abwärts bis zur Mündung der Saar folgen werde. Doch nach ganzen sechs Mosel-Kilometern und der Schleuse Pompey ging es zunächst nur noch bergauf – allerdings bei kaum merklicher Strömung. Denn statt dem Fluss nach Norden zu folgen, steuerten wir südostwärts in einen Zweigkanal, der uns durch zwei weitere Schleusen und zwei Hubbrücken (die uns zuvorkommend geöffnet wurden, obwohl das gar nicht nötig gewesen wäre) zurück nach Nancy führte. Das waren am ersten Tag ganze 17 Kilometer, so dass wir noch Zeit hatten, die glanzvolle Stadt eingehender zu besichtigen – die obligatorischen Masken selbstverständlich stets einsatzbereit.



Fahrtenleiter auf Klettertour

Der Rhein-Marne-Kanal, den wir an den folgenden drei Tagen beruderten, war zu seiner Entstehungszeit Mitte des 19. Jahrhunderts mit 314 Kilometern der längste künstliche Wasserweg Frankreichs. Auf dem Weg von Belgien und dem Seine-Becken zum Rheintal hatten die Lastkähne ursprünglich 178 Schleusen zu passieren. Uns standen auf dem östlichen Kanalabschnitt aber nur etwa 60 Kilometer

mit 21 Schleusen bevor. So „kletterten“ wir in Tagesetappen von gut 20 Kilometern stufenweise um etwa 70 Höhenmeter. Die Schleusentore öffnen sich zwar automatisch, im Prinzip, wenn man sich mit Hilfe einer Fernsteuerung anmeldet, die an der ersten Schleuse ausgegeben wird. Aber auf die flachen Ruderboote reagierten die Sensoren nicht in jedem Fall, so dass der Fahrtenleiter sich hier und da zu Klettertouren veranlasst sah. An die eine oder andere Anlage hatte VNF auch Wärter beordert, die uns – beziehungsweise ihre Technik – freundlich bedienten.

Nachdem wir die Meurthe (Nebenfluss der Mosel) unweit von Nancy auf einer Kanalbrücke überquert hatten, besichtigten wir beim ersten Halt die imposante Basilika von Saint-Nicolas-de-Port. Die Wallfahrtskirche bewahrt eine Reliquie des heiligen Nikolaus, nämlich ein Fingerglied seiner Segenshand. Gegen eine Gebühr öffnet sich für eine Minute das kleine Fenster in einer Tür und gibt den Blick auf den Reliquenschrein frei.

Nach der geistig-besinnlichen Pause ging es rudern weiter, vorbei an sehr weltlichen Chemieanlagen des Solvay-Konzerns: Wir durchruderten das lothringische Salzland. Und vor der Rückkehr ins Quartier per Kleinbus und PKW blieb sogar noch genügend Kraft, um das wenige Kilometer abseits des Kanals gelegene Schloss von Lunéville zu besuchen. Die Herzöge von Lothringen hatten sich dort ein kleines Versailles erbauen lassen. Eben da hauchte besagter Stanislas allerdings 1766 sein Leben aus, nachdem er Tage zuvor am Kamin des Schlosses im wahren, aber traurigen Sinne des Wortes Feuer gefangen hatte.

Vom Rhein-Marne-Kanal, der über längere Abschnitte höher liegt als seine Umgebung, öffnet sich der Blick mal auf Fabrikanlagen, mal auf weite grüne Landschaften. Hin und wieder passierten wir eine Marina für Motorjachten. Den Höhepunkt unserer Schleusenabenteuer und zugleich den Scheitelpunkt des Kanals erreichten wir am vierten Tag: Die Schachtschleuse von Réchicourt-le-Chateau ersetzte Mitte der 60er Jahre eine Kette von sechs alten Anlagen und verkürzte die Zeit für die Passage von 6 Stunden auf 30 Minuten. Gemeinsam mit mehreren Motorjachten (auf einer erlebte auch unser Landdienst den Schluessenvorgang) wurden wir nach kurzer Wartezeit um fast 16 Meter gehoben. Eine Schautafel verkündet, dies sei die „höchste Schleuse Frankreichs“, was die Frage offen lässt, ob damit



Schloss Lunéville



In der Schleuse Réchicourt-le-Chateau

die höchstgelegene oder die Anlage mit dem größten Hub gemeint ist. Jedenfalls befanden wir uns nun rund 270 Meter über dem Meeresspiegel.

Von seinem Scheitelpunkt führt der Kanal abwärts bis Straßburg. Wir aber steuerten unsere Boote bei Gondrexange nordwärts in den Saar-Kohle-Kanal, der – wie der Name sagt – eigentlich dem Transport von Steinkohle und Eisenerz zwischen Lothringen und dem Saarrevier diente. Für diesen Zweck wird der 1866 in Betrieb genommene Wasserweg allerdings längst nicht mehr gebraucht. Stattdessen schippern Freizeitkapitäne mit ihren Motorjachten auf dem Kanal – und hin und wieder eben Ruderboote. Deshalb ist im Deutschen nur noch vom „Saarkanal“ die Rede. Französisch heißt er



Neben dem Kanal der Mittersheimer Weiher

indes nach wie vor „Canal des Houillères“ – Kohlenkanal. Das klingt zwar nach Staub und Schmutz, doch davon verrät die Landschaft nichts (mehr). „Pays des Étangs“ – Land der Teiche oder Weiher – heißt das Gebiet links und rechts zunächst. An den Weihern, die ursprünglich zur Speisung des Kanals dienten, wurden mittlerweile Erholungsgebiete angelegt. Zwischen den Wasserflächen erstrecken sich teils dichte Wälder des Naturparks Lothringen.

Der Landdienst hatte unser Quartier zuvor von Nancy nach Mittersheim verlegt. Im Hotel „l'Escale“, gelegen am Mittersheimer Weiher, waren wir am Abend des vierten Rudertages denn auch auf die Kirchboot-Truppe Unter Leitung von Rainer Engelmann getroffen, die ihre Tour in Straßburg begonnen hatte. Wir hatten uns auf dem Rhein-Marne-Kanal aufeinander zubewegt und setzten unsere Fahrt auf dem Saarkanal zunächst gemeinsam fort, was sich schon deshalb als sinnvoll erwies, weil die Schleusen dort teilweise nur 400 Meter voneinander entfernt liegen. Auf der 75 Kilometer langen Strecke bis zur deutschen Grenze gibt es davon nicht weniger als 30.

Dreimal während eines der folgenden Tage überquerten wir die Grenze zwischen Lothringen und dem „Krummen Elsass“ – das eine überwiegend katholisch, das andere protestantisch. Militärische Speicherbecken, an denen heute Ferienresorts liegen, gehörten vor 80 Jahren zur „Ligne Maginot Aquatique“, einem Überflutungssystem, das Frankreich zur Verteidigung seiner Grenze angelegt



Auf und unter der 1865 erbauten Brücke des Saarkanals über die Albe



hatte. Bunkeranlagen am Ufer des Kanals erinnern an die kriegerische Vergangenheit.

Vor dem Städtchen Sarralbe überquert der Kanal den Fluss Albe auf einer schmalen, 45 Meter langen Brücke. Wenig später verläuft er in Sichtweite parallel zur Saar, bevor er in Sarreguemines in den kanalisierten Fluss mündet, der über 11 Kilometer die deutsch-französische Grenze bildet. Da waren wir wieder um 73 Meter „abgestiegen“ und erreichten am Abend des siebenten Tages Saarbrücken, wohin wir auf dem Landweg schon am Vortag umgezogen waren.

Selbstverständlich brachte uns Wolfgang David Geschichte und Gegenwart seiner Heimatstadt nahe. Gleich nach der Ankunft waren wir auf die Spicherer Höhen gefahren, den Schauplatz einer Schlacht im deutsch-französischen Krieg 1870. Das Saarbrücker Zentrum besichtigten wir tags darauf - vor dem gemeinsamen Grillabend beim „Probe-WRT“ am Ruderclub Undine. Da es aber kein „richtiges“ Wanderrudertreffen gab, nutzten wir die gewonnenen Tage, unsere Fahrt zu verlängern. Auf dem Weg saarabwärts nach Saarlouis passierten wir die Industrieanlagen der Saarstahl AG,



An den Festungsrudimenten in Saarlouis

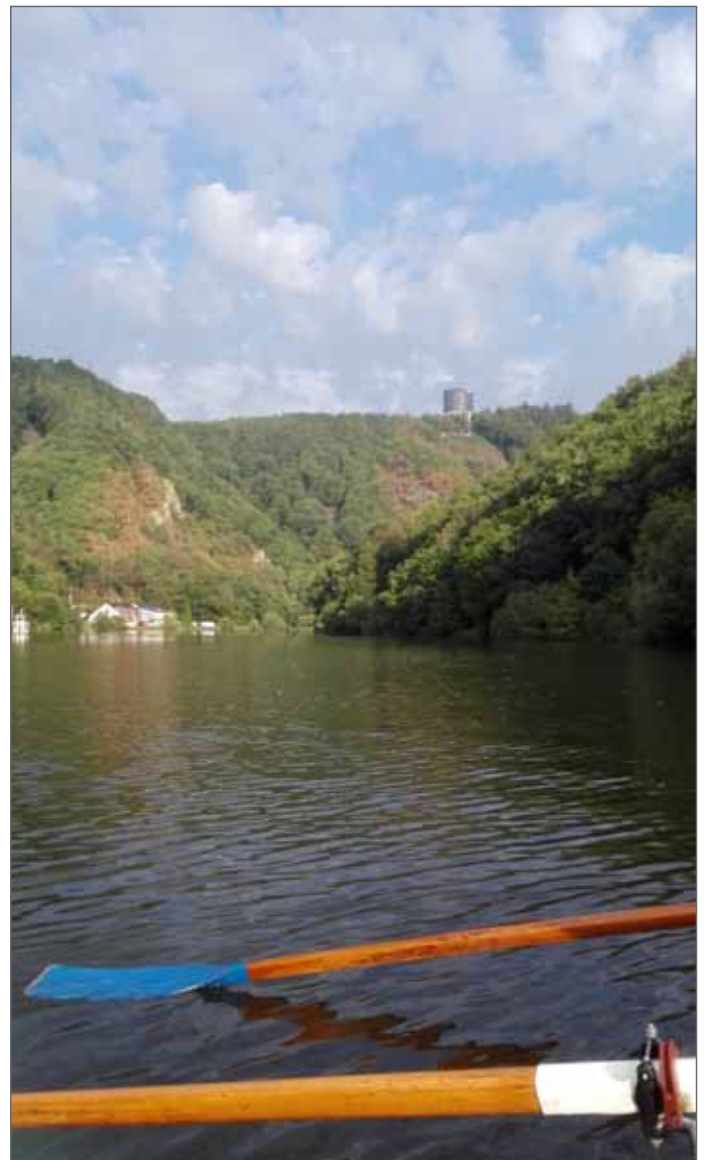
die stillgelegte Völklinger Hütte und das weithin sichtbare Saarpolygon, eine 30 Meter hohe Stahlkonstruktion, die von der Höhe der Bergehalde Duhamel in Ensdorf an den 2012 beendeten Steinkohlebergbau im Saarrevier erinnert. In Saarlouis verabschiedeten wir uns von den Kirchbootrudern, die ihre Fahrt hier beendeten, und besichtigten die Festung, die Louis XIV. im Jahre 1680 zum Schutze der damaligen Ostgrenze Frankreichs errichten ließ.



Blick von der Cloef auf die Saarschleife . . .

Anderntags ruderten wir weiter bis Dreisbach, am Eingang der beeindruckenden Großen Saarschleife, deren Anblick wir anschließend von der Höhe der Aussichtsterrasse auf dem Felsen Cloef genossen. Wolfgang hätte uns gerne noch weitere Sehenswürdigkeiten der Gegend gezeigt, nur ging der Tag zur Neige und das Abendessen in der Pension „Tannenhof“ wartete.

Am letzten Rudertag erfreuten wir uns am entgegengesetzten Blick: von der Saarschleife hinauf zum Aussichtsturm auf der Cloef. Nach einer letzten Schleusung in Serrig (wenn ich mich nicht verzählt habe, war es die 59. dieser Tour) endete unsere Fahrt nach insgesamt 241 Kilometern in Saarburg (Rheinland-Pfalz). Wir verluden die Boote; wer noch nicht zu erschöpft war, stieg hoch zur Burg, und am Abend beschlossen wir die kurzweilige Bildungsfahrt durch Landstriche, die einst hart umkämpft waren, mit dem Blick auf Weinberge am Ufer der alten Saar und einer Weinprobe bei der Winzerfamilie Schafhausen in Kanzem – in der Hoffnung auf ein Wiedersehen zumindest beim WRT an der Saar 2021. ddp



. . . und von der Saar hinauf



Die Teilnehmer der Fahrt

Wolfgang David	Saarbrücker Rudergesellschaft Undine
Ute Sieg	ESV Schmöckwitz
Matthias Sieg	ESV Schmöckwitz
Dr. Bernhard Trui	Dresdner Ruderverein
Günter Nathusius	ESV Schmöckwitz
Margrit Wermbter	Lübecker Ruderklub
Dieter Wermbter	Lübecker Ruderklub
Ursula Feitskorn	Rudergesellschaft Benrath
Kerstin Kallies	ESV Schmöckwitz
Michael Kallies	ESV Schmöckwitz
Marianne Pries	Pro Sport Berlin 24
Detlef-Diethard Pries	Pro Sport Berlin 24
Peter Thöl	Elmshorner RC
Reinhard Wolf	Ruderverein Nienburg

Die Strecke der Tour

Französische Mosel von Liverdun nach Frouard	(352-346)	6 km
Canal de la Marne au Rhin (Frouard – Gondrexange)	(159-86)	73 km
Saarkanal (Gondrexange – Großbiedersdorf)	(0 – 76)	76 km
kanalisierte Saar (Großbiedersdorf – Grenze D/F)		3 km
Saar (Grenze D/F – Saarburger Ruderclub)	(94-11)	83 km
	Gesamt	241 km

Die Etappen 26.8. – 5.9.2020

Liverdun	–	Nancy
Nancy	–	Maixe
Maixe	–	Lagarde
Lagarde	–	Saarkanal
		Schleuse 1 (Kerprich)
Kerprich	–	Saarkanal
		Schleuse 15
Schleuse 15	–	Zetting
Zetting	–	Saarbrücken
Saarbrücken	–	Saarlouis
Saarlouis	–	Dreisbach
Dreisbach	–	Saarburg

